

### **Wojciech Kuczok: Höllisches Kino. Über Pasolini und andere**

Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2008, 139 S., ISBN 978-3-518-12542-7, € 9,-

Nähert man sich dem Film literarisch an, kann das auf unterschiedliche Weise stattfinden: wissenschaftlich-analytisch, filmtheoretisch oder essayistisch. Während die deutschsprachige Filmtheorie eine bizarre Tendenz aufweist, sich an einem bestimmten Film nur noch zu ‚entzünden‘, um schließlich in die luftigen Höhen der Theorie zu entflüchten und das eigentliche Sujet letztlich zu vergessen, gibt es momentan nur wenige Vertreter einer beherzten Filmessayistik. Solche literarischen Versuche, eine dem jeweiligen Film angemessene literarische Ausdrucksform zu finden und keine frontale, sondern eher eine ‚seitliche‘ Annäherung zu unternehmen, verlangt nach Phantasie und Liebe zum Medium -- beides Eigenschaften, die sich im deutschsprachigen Raum selten finden (ganz im Gegensatz zum französischen und englischen Raum). Zudem gehört Mut dazu -- Mut, die Barrieren der Methodik und Wissenschaftlichkeit zu durchbrechen, sich angreifbar zu machen.

Wie der Essayfilm ist der Filmessay, also der Essay über den Film, ein zutiefst subjektiver, manchmal gar launischer Versuch, dem es gerade aufgrund dieser selbstgewählten Freiheit gelingen kann, tiefer vorzudringen als jede wissenschaftliche Analyse oder vorgegebene Theorieanwendung. Dietmar Dath hat das mit seinen Anmerkungen zum Splatter- und Pornokino in seinem Briefroman *Die salzweißen Augen. Vierzehn Briefe über Drastik und Deutlichkeit* (Frankfurt a. M. 2005) vorgeführt. Das nun in deutscher Übersetzung vorliegende Büchlein *Höllisches Kino. Über Pasolini und andere* des polnischen Schriftstellers und Drehbuchautors Wojciech Kuczok ist auf seine besondere Weise ein gelungenes Beispiel der Filmessayistik. Seine eigenen vierzehn Briefe an den Leser, die hier versammelt sind, stellen eigenwillige und nach Wahrhaftigkeit suchende Liebeserklärungen an das Kino der Radikalen dar: Pier Paolo Pasolini, Gaspar Noé, Ulrich Seidl, Bernardo Bertolucci, Lars von Trier, Ruggero Deodato, Ingmar Bergman, Andrzej Zulawski, Krzysztof Zanussi, Béla Tarr, Peter Greenaway, Michael Haneke. *Höllisches Kino* sind Eindrücke einer ‚Generation Video‘, die kein Problem hat, *Cannibal Holocaust* (*Nackt und zerfleischt* [1979] von Ruggero Deodato)

und *Tystanden* (*Das Schweigen* [1963] von Ingmar Bergman) an einem Tag zu sehen - einer Generation zudem, die beide Filme schätzen gelernt hat.

*Höllisches Kino* sucht in der Filmkunst nach einer letzten Wahrhaftigkeit, einer Passage jenseits der letzten Grenze. Kuczok blickt zögerlich in die Ferne: Béla Tarrs nihilistischer *Satanstango* (1994) spielt dabei eine Schlüsselrolle, aber auch Pasolinis *Saló* (*Die 120 Tage von Sodom* [1975]) und Gaspar Noés transgressives Drama *Irreversible* (2001), dessen revolutionäre Wichtigkeit für ein zukünftiges Kino vermutlich kaum eingeschätzt werden kann, sind wiederkehrende Ikonen einer Suche nach den elementaren Dingen. Kuczok erlaubt sich das Fragment, seine Ausführungen sind sprunghaft, assoziativ, im Falle von Zanussis *Spirala* (1978) gar als „Glossen“ (S.59ff.) betitelt. Und doch kommt er den besagten Filmen und dem Leser fast schon schmerzlich nah, so nah, wie es diese Werke sonst nur selbst können. Dieser Umstand macht das vorliegende Buch – das selbstverständlich kein Beitrag zur Filmwissenschaft ist und sein will – für manchen möglicherweise provokativ, andere jedoch werden es mit einem ähnlich wissenden Lächeln umarmen, das Michael Althens *Warte, bis es dunkel ist. Eine Liebeserklärung an das Kino* (München 2002) einst in das Gesicht einer ganzen Cineasten-Generation zauberte.

Kuczok ist 1972 geboren und schreibt über die cineastischen Genüsse seiner Generation. Das ist lebendig angesichts des beschworenen Todes, sinnlich angesichts einer Erotik des Verfalls. Ein kleines Buch, sicher, aber eines voller Liebe: zum Film als einem existenziellen Medium.

Marcus Stiglegger (Mainz)